Naturpark oder Lebensraum? : Die Gefahr der Verödung des ländlichen Raumes

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den können, und ein richtiger Fruchtwechsel unterstützen alle Maßnahmen zur Ernährung der lebenden Substanz und verhindern eine raschfließende Stickstoffquelle im Boden als eine der wichtigsten Ursachen der Nitratbildung.

Chemische Unkrautbekämpfung ist verboten. Das Unkraut wird durch richtige Fruchtfolgen, bereits in der Vorkultur und durch Hacken und Striegeln bekämpft.

Die jährliche mikrobiologische Untersuchung der Böden, aus denen die Erzeugnisse als biologisch verwertet werden, ist obligatorisch. Die Bodenproben werden durch eigens dazu ausgebildete Landbauberater entnommen und mit den von diesen ausgefüllten Protokollen in unser Laboratorium geschickt.

Die organisch-biologisch, im Vertragsanbau erzeugten Produkte, werden vorab durch die eigene Anbau- und Verwertungsgenossenschaft verwertet.

Voraussetzung des Gelingens all dieser Arbeiten ist die laufende Weiterbildung aller Glieder in Kursen und Tagungen der eigenen Schule und der Presse der Gemeinschaft.

Dr. Hans Müller

Naturpark oder Lebensraum?

Die Gefahr der Verödung des ländlichen Raumes

Die harte Frostdecke des vergangenen Winters ist endlich gebrochen. Ueber besonnte Wiesenhänge hin erwacht von einem Tag auf den andern ein Hauch von Grün; der Boden scheint von innen her zu atmen und sich wohlig zu dehnen. Zaghaft wagen sich die ersten frostbeständigen Blumen hervor. Nur noch eine kurze Weile, dann blüht auf und ab das Land über die Weiten der Hügel, der Berge und Täler hin.

Blüht aber das Land wirklich in allen seinen Lebensbereichen und Entwicklungsstrukturen? Zum ländlichen Raum gehört nicht

nur die wieder neu atmende Natur, das Wunder des erwachten pflanzlichen Lebens, gehören auch die Menschen, die ihn ständig bewohnen, die von ihm und aus ihm heraus leben.

Wir erfahren es alle, wenn wir nur die Augen ein wenig offen halten, daß in den schwächer besiedelten Bereichen des ländlichen Raumes die Lebensqualität von Jahr zu Jahr mehr abgebaut wird. Die Verkehrsstrukturen in den weit auseinander liegenden Dörfern verschlechtern sich, seit Lokalbahnen stillgelegt wurden. DieVersorgungsqualität ihrer Bewohner wird ausgehöhlt durch die Großmärkte in den Städten, die den Dorfkrämer und den Landmetzger zum Schließen ihrer Läden zwingen. Daß viele niedrig organisierte Dorfschulen mit einer oder zwei Klassen aufgelassen und die Kinder in großen Zentralschulen mit tausend und mehr Schülern zusammengefaßt wurden, erschien eine Zeitlang manchen Pädagogen als ein Fortschritt und Aufstieg. Seit nun viele erst vor wenigen Jahren neu erbaute Dorfschulen leerstehen, müssen heute dafür die Kinder jeden Morgen frierend an den Bushaltestellen warten, und ihre Lehrer in der fernen Großschule wissen nichts mehr von der familiären Situation ihrer Lern- und Schutzbefohlenen, die zu kennen doch so entscheidend für die rechte Erziehung der Jugend des ländlichen Raumes wäre.

Nicht anders ergeht es den bäuerlichen und gewerblichen Berufsschülern, die oft stundenlange Fahrzeiten für ihre Ausbildung auf sich nehmen müssen. Und noch mehr trifft die Verödung des ländlichen Raumes die Tausende Fabrikpendler und die Nebenerwerbsbauern aus den abgelegenen Weilern und Dörfern. Das bedeutet für sie alle nicht nur ein Zeitopfer, sondern auch erhöhte Kosten des Lebens. Dazu haben sich auch noch die Lasten für die Ver- und Entsorgungsanlagen für Wasser, Müll und Abwässer weit mehr als in den Städten erhöht, und diese zwingen den kleinen Landgemeinden als Verwaltungskörper immer neue Sorgen auf.

Manche Anordnungen der städtischen Planungsbehörden mögen zum strukturellen Schutz des ländlichen Raumes erlassen worden sein, aber ihre Auflagen engen die Entscheidungsfreiheit der Menschen, die darin leben müssen, mit Verboten, Geboten, Vorrangigkeiten und Einschränkungen oft unerträglich ein. Und manchem bäuerlichen Menschen steigt zuweilen die Frage auf:

Was haben sie aus der städtischen Ferne heraus aus dem Land meiner Väter und Ahnen gemacht? Ist dies noch mein Lebensraum – oder nur noch ein Naturpark für jene, die einst aus dem Land in die vermeintliche Herrlichkeit der Städte gezogen waren?

Die Verschlechterung der äußeren Lebenssituation des ländlichen Raumes in den letzten Jahren droht auch zu einer inneren Verödung des Lebens seiner Bewohner zu werden. Die immer härteren Machtkonzentrationen des wirtschaftlichen Daseins zwingen auch die bäuerlichen Menschen zu immer mehr eingeebneten kollektiven Lebensformen. Das vielleicht noch nicht von jedem erkannte, aber von vielen Herrschenden längst gewollte Ziel ist die ständig stärkere Unterordnung der einzelnen Person unter das gesellschaftliche Kollektiv.

Damit beginnt für den Menschen, der an den ländlichen Raum mit offenen Sinnen gebunden ist, die Aufgabe, sich eine Basis für die freie Entfaltung seiner Lebenskräfte freizuhalten. In der Erkenntnis, daß die eigene persönliche Leistung die beste Garantie für sein Vorwärtskommen bedeutet, findet er auch Gleichgesinnte, die sich schon von ihrer inneren Haltung her gegenseitig stärken und ihm das Gefühl schenken, nicht allein in einer immer öder erscheinenden ländlichen Welt zu stehen.

Heute tönt dem Menschen unserer spätindustriellen Gesellschaft von allen Seiten der Ruf entgegen, wenn es um die Startbedingungen ins Leben hinaus geht: «Allen das gleiche!» Diese Forderung nach Chancengleichheit ist uralt und war notwendig, um die Verkrustung der einstigen Klassenstrukturen von feudalen und niedrigen Ständen, von Herrschenden und Untergebenen aufzubrechen. Aber sie findet an der ewigen menschlichen Ungleichheit der Begabungen und des Leistungswillens ihre Grenzen. Aus einer völlig gleichen Ausgangssituation erreichen niemals alle dieselben Ziele. Auf die Dauer gültiger und beständiger bleibt der Grundsatz: «Jedem das Seine!» Dieser erhält die Möglichkeit der freien persönlichen Entscheidung offen, für die ein jeder Mensch auch dann selbstverantwortlich einstehen muß.

Noch so viele «Schutzbestimmungen» werden allein aus dem ländlichen Raum nicht die drohende Verödung nehmen! Sie können nach außen hin wohl einen Naturpark schaffen, niemals

aber einen Lebensraum, in dem es sich zu hausen und mit eigenen schöpferischen Kräften zu werken lohnt. Dieses Lebensbejahende schenkt jedem erst die eigene persönliche Zielgebung und Arbeitsleistung. Nur diese beiden Kräfte schaffen ein blühendes Land, in dem die Bewohner die Verödung des ländlichen Raumes überwinden und nicht für immer geistig und wirtschaftlich «von der Hand in den Mund» dahinleben müssen.

Jeder Winter ging noch zu Ende – der neue Frühling kommt bestimmt . . .!

Franz Braumann

Dr. Volker Rusch

Was darf der Bauer von der Bodenprobe nach Dr. Hans Peter Rusch erwarten?

I

Immer wieder gerät der Rusch-Test ins Kreuzfeuer der Kritik der Gegner der organisch-biologischen Anbauweise. Wir freuen uns deshalb, daß sein Sohn, Herr Dr. Volker Rusch, in einer Arbeit für die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» darüber berichtet, wie er die Dinge beurteilt. Wir lassen seine Ausführungen folgen.

Die mikrobiologische Bodenuntersuchung nach Hans Peter RUSCH (4, 5, 6) steht wieder einmal in der Diskussion. Das ist etwas Erfreuliches – denn wenn über eine geistige Hinterlassenschaft gesprochen wird, dann zeigt sich doch, daß die Gegenwart von den Gedanken eines Verblichenen bewegt wird: Eine Idee lebt fort! So tröstlich dieser Satz klingt, so traurig ist die Tatsache, daß in der heutigen Diskussion über den «RUSCH-Test»